Nr. 25 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Der Schuß auf den Holzvogel

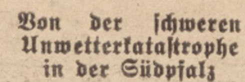
Jugend vergnügt sich auf dem Mitsommerfest in Travemünde

Fot: Schrammen / Schröder



Deutschlands Außenminister in Budapest

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath legte am Heldendenkmal in Ungarns Hauptstadt einen Kranz nieder Presse-Photo



Von der schweren Unwetterkatastrophe in der Südpfalz

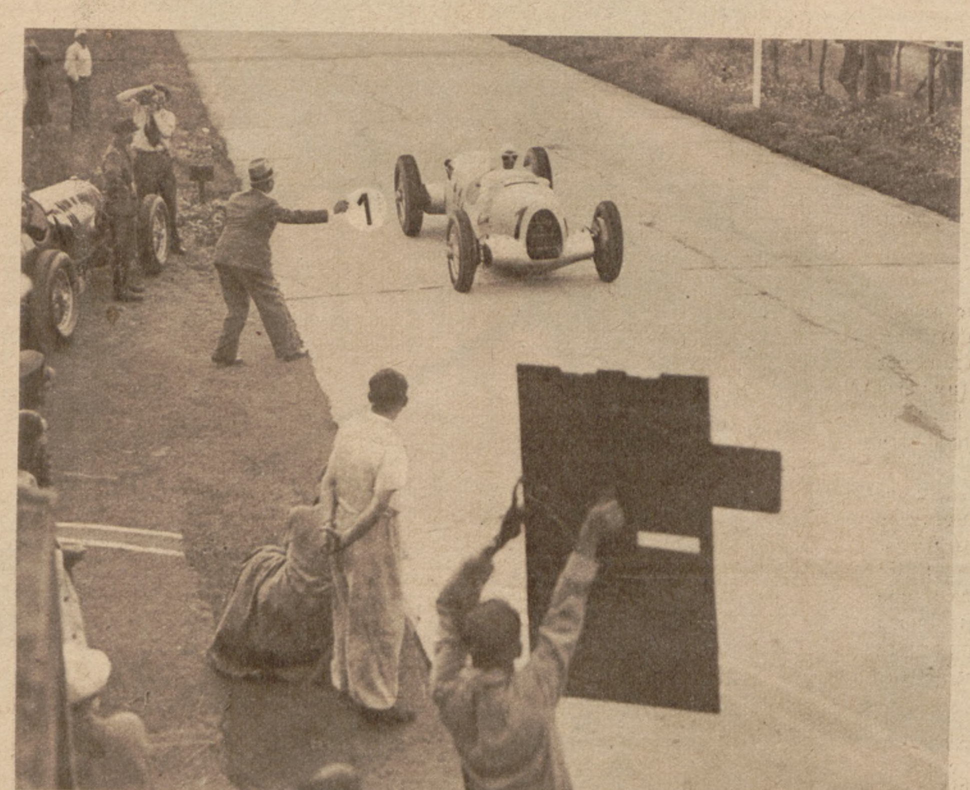
Die Wasserfluten richteten große Verheerungen an. 10 BDM.-Mädchen, die im Schwimmbad von Edesheim von der Flutwelle überrascht wurden, mußten ihr Leben einbüßen. Nach dem Unglück machten sich Bewohner, unterstützt von Sanitätskolonnen, Feuerwehr, SA. und Wehrmacht, an die Aufräumungs- und Rettungsarbeiten. Scherl 2



Der Wanderpreis für den Deutschen Fußballmeister, um den am Sonntag in Berlin gekämpft wird

Auf dem Sockel sind die Plaketten der bisherigen Siegervereine angebracht. Der Titel des Preises heißt: Weltausstellungspreis — Wanderpreis für den deutschen Fußballsport, gestiftet aus Reichsmitteln zur Erinnerung an die Beteiligung deutscher Mannschaften an den Olympischen Spielen, Paris 1900





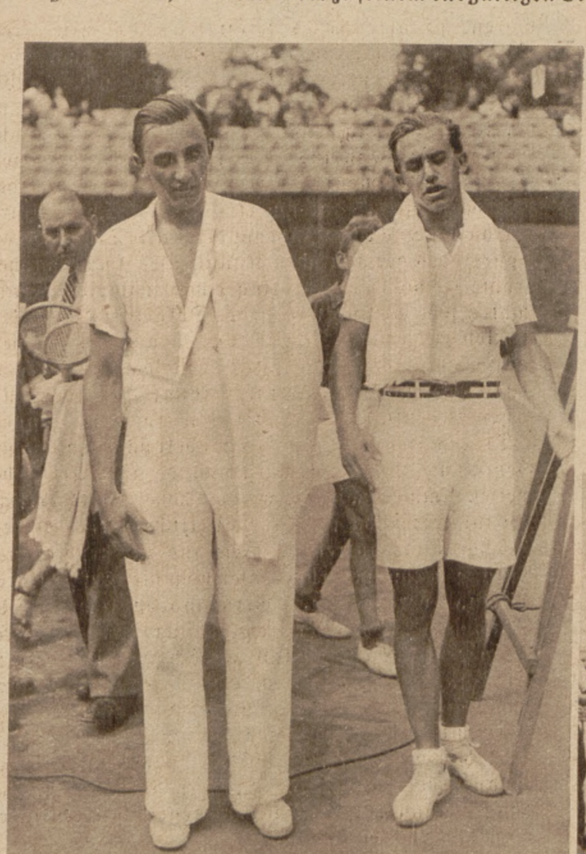
Bernd Rosemeyer siegte auf Auto-Union im Eifel-Rennen der Motorräder und Wagen auf dem Nürburgring vor Caracciola auf Mercedes-Benz Atlantic

Am Ersatzteillager gibt man ihm durch Zeichen und Nummern zu verstehen, daß er nur noch eine Runde bis zu seinem endgültigen Siege zu durchfahren hat



Die Sieger im Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend werden in Waren/Müritz auf dem Marktplatz geehrt

Privataufnahme



Erschöpft — denn sie gaben ihr Bestes!

Heinrich Henkel und der Belgier Lacroix verlassen den Kampfplatz. Deutschland konnte in der Davispokal-Europa-Vorschlußrunde Belgien ganz sicher schlagen. Die Entscheidung fiel im Doppelspiel, in dem sich die Deutschen v. Cramm—Henkel und die Belgier Lacroix—de Borman gegenüberstanden

Atlantik



Die Offiziere des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc",

der in Kiel weilte, werden als ausländische Abordnung durch Reichsminister Heß und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley empfangen

Weltbild

Von der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg

Ein kleines Tänzchen mit Ziehharmonika-Begleitung am Hamburger Hafen Atlantic

Germanische KUNST

Wagen aus dem Osebergschiff-Fund im Kristiania-Fjord in Norwegen
(Oslo, Universitätsmuseum)

Norden und Süden — nirgends scheiden sich die grundlegenden Gegensätze innerhalb des europäischen Kulturkreises deutlicher als in der Kunst der beiden Jahrtausende vor und nach Christi Geburt. Ganz in der Blickrichtung des klassisch-humanistischen Bildungsideals befangen, hielt es eine deutsche Wissenschaft noch bis vor wenigen Jahrzehnten nicht für notwendig, diese Gegensätze auch anzuerkennen, und während jede auf klassischem Boden gefundene Tonscherbe, jedes Marmorbruchstück einen Ehrenplatz in den Museen erhielt, blieben manche reiche Funde nordischer Kultur unbeachtet und ungeordnet. Es geschah sogar, daß sie von den bekanntesten Köpfen als „barbarisch“ und „primitiv“ rundweg abgelehnt wurden. Wir wissen heute, daß unsere „barbarischen“ Vorfahren ein Volk hoher Kultur waren, ja als großes Kräftereservoir mit ihrem Blut und Gedankengut bis weit hinein nach Asien und Indien andere Völker befruchtet haben. Wir wissen auch wieder, daß alle Kunst nicht nur aus der Ueberlieferung, sondern aus dem Blute wächst, und in diesem Sinne ist uns die wundervolle Klarheit germanischer Ornamente ebenso aus dem Herzen gesprochen wie das reiche Rankenwerk gotischer Schnitzaltäre.

Obwohl eine viele Jahrhunderte alte Tradition die Spuren des germanischen Kunstkreises zu verwischen drohte (sowohl die Karolinger wie später die Kirche suchten jede Erinnerung, jedes Dokument dieser Zeit in Ueberlieferung, Schrift- und Brauchtum zu vernichten und auszurotten), ist uns besonders durch neuere Funde genügend Material bekannt geworden, um dessen Bedeutung erkennen und würdigen zu können.

Die erhaltenen Stücke — es handelt sich vor allem um Gebrauchs- und Schmuckgegenstände aller Art — beweisen immer wieder, welche hohe handwerkliche Kultur wir schon in vorgeschichtlicher Zeit auf dem Reichsgebiete antreffen. Fest und zur geschlossenen Einheit verbunden ruhen hier noch die drei Faktoren Werkstoff, verarbeitendes Gerät und gestaltender Wille zusammen. Jede Verzierung einer Urne, anderer irdener Gefäße oder metallener Schmuckstücke weist in einer für uns kaum noch erfaßbaren Weise einen ausschließlich von der blutsmäßigen Einheit her bestimmten gleichgerichteten Formwillen auf. Er ist so stark, daß wir noch heute aus den Funden (und oft nur daraus, da geschichtliche Quellen längst versagen) das Siedlungsgebiet der verschiedenen Völkerkulturen feststellen können.

Reiterstein von Hornhausen
Wahrscheinlich das Grabmal eines Kriegers zu Pferde mit Rundschild und langem Speer. Unten die Mitgartschlange
(Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle)

Germanische Gesichtsurne aus Pommern



„Der Widder von Jordansmühl“
(3. Jahrtausend v. Chr.)



Romanisches Gießgefäß mit Anklängen an germanische Tierdarstellungen
(Schloßmuseum Berlin)



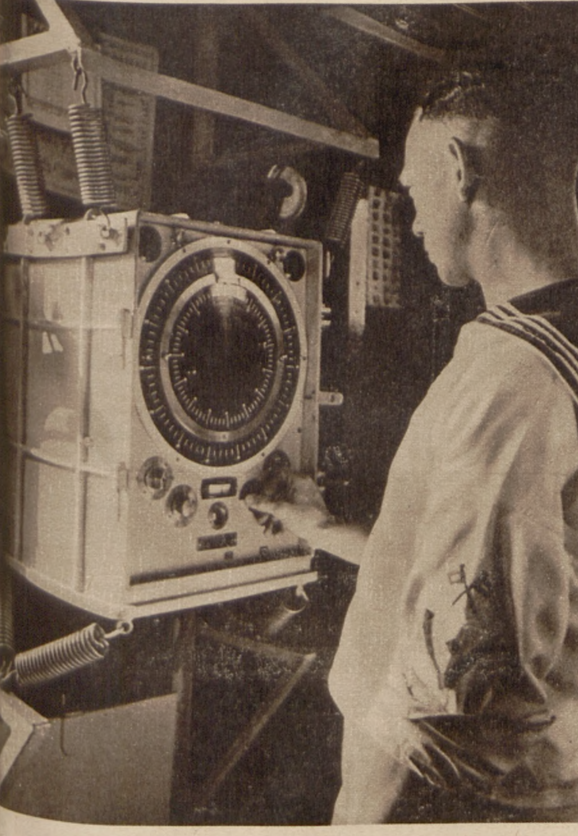
Das Vermessungsschiff „Meteor“

Man geht der Sache auf den Grund —

Das Vermessungsschiff „Meteor“ der Reichskriegsmarine erforscht das Weltmeer



Die Dampfpinasse wird ausgesetzt



Das Radiolot, ein modernes Hilfsmittel zur Feststellung der Meerestiefe

Der Apparat sendet gerichtete Schallwellen in die Tiefe und rechnet die Entfernung nach der Zeit, die vergeht, bis der Schall reflektiert wird, aus



Ankermanöver

Das Spill zieht den Anker aus dem Grund in die Klüse am Bug, wo er gesichert wird



Messungen mit nautischen Apparaten

Göllner-Bavaria (7)



Links: **Ein Matrose beim Handloten**

Eine mit dem Lotkörper beschwerte Leine wird mit Schwung weit in Richtung des Schiffsbuges ausgeworfen. Sobald die Grundberührung senkrecht unter dem Lotstand erfolgt, kann die Tiefe an den Markierungen der Lotleine abgelesen werden

Im Zeichensaal des Schiffes werden die Ergebnisse der praktischen Arbeit registriert und die Seekarten berichtigt

Die Brücke / Von Walter Persich

Die große Brücke ist halb fertig.

Vom Ufer schiebt sie sich mit ihren gewaltigen Trägern bis zur Mitte des Stromes vor, dort bricht sie ab, hinausweisend mit den gigantischen eisernen Linien ihres Baues in die Unendlichkeit.

Das Hämmern der Preßluftnieter verstummt beim Geheul der nahen Fabriksirene: Mittagspause!

Zugleich tauchen am Ufer die Arbeiter des großen Walzwerkes in Gruppen auf. Auch sie machen Pause. Die Männer vom Brückenbau hocken wie kleine Punkte über dem Strom. Lustig klappern ihre Essentöpfe. Sie genehmigen einen tiefen Schluck aus den mitgebrachten Flaschen, die mit Kaffee, Milch oder Bier gefüllt sind, je nach dem Temperament des einzelnen. Ah, das tut gut, die Arbeit hat sie heiß gemacht! Lange besinnen kann man sich nicht, die Brücke muß bis zum Herbst fertig sein. Es ist unmöglich, weiterzubauen, wenn der erste Frost einsetzt.

Der Bauführer geht breitbeinig zwischen den auf den Trägern sitzenden Leuten umher. Er entzündet eine Zigarette und überblickt das bis jetzt Geschaffene.

„Gut vorwärtsgekommen, Leute!“ sagt er. „Ist doch 'ne feine Sache, was? Daß es jetzt wieder Arbeit gibt, und auch so eine Brücke! Welche Berechnungen, welches Wissen gehört dazu, um so ein Ding vorzubereiten!“

Peter Klüs, ein kecker junger Kerl, wirft trotzig den Kopf in den Nacken.

„Na, na, Herr Aufsicht!“ sagt er mit drolliger Frechheit. „Geben Sie man nicht so großartig an! Feine Sache, die Arbeit! Wir schwitzen wie die Affen im Treibhaus, und Sie gehn man immer zwischen uns spazieren und sind der noble Herr mit Kragen und Zigarette. Und die Berechnungen . . . meinen Sie? Wenn unsereins das gelernt hätte, wär's uns verdammt lieber, als hier mit den glühenden Preßlufthämmern uns die Ohren volldröhnen zu lassen und das Zittern in allen Gliedern zu kriegen.“

Gutmütig lachend wendet sich der Bauführer zur Seite. Er sagt nur noch kurz:

„Stop, Klüs! Ihre Offenheit in allen Ehren, aber ich glaube wirklich, daß Sie nicht genug von diesen Sachen verstehen! Sie sind ein tüchtiger Arbeiter, das wird jeder anerkennen. Aber was wäre Ihre ganze Tüchtigkeit ohne den, der sie zu nützen versteht, der ein solches Werk entwirft, ohne den Mann, meine ich, der erst die Ausführung ermöglicht!“

„So einer!“ brummt er. „Will uns mit schönen Redensarten besoffen machen! Die Brücke — das sind wir, mit unseren Fäusten, unseren Werkzeugen . . .“

Vielleicht fühlen die Kameraden, die dem Gespräch folgten, daß daran etwas nicht stimmt; aber ihnen fehlen die Worte, auszudrücken, was sie denken, und so löffeln sie schweigend weiter in ihren Blechnäpfen.

Dann schrillt die Sirene. Die Arbeit beginnt wieder.

✣

Peter Klüs wohnt nahe dem Ufer des Stromes. Der Abend ist sehr schön. Der junge Arbeiter macht noch einen kleinen Feierabendspaziergang. Wenn er Glück hat, trifft er zwei oder drei Kollegen. Dann können sie einen Skat ansetzen.

Einsam liegt der Weg zur Brücke da. Kein Mensch ist zu sehen. Weil der Abend so licht ist, klettert Klüs über die Absperrungen hinweg auf die Eisenträger und geht ganz nach vorn. Dort will er sich hinsetzen, die Beine baumeln lassen und ein bißchen den Strom hinunterblicken.

Erstaunt bemerkt er auf der Brücke, genau dort, wo sie zu Ende geht, einen Menschen in hellem Sporthemd. Er, Peter Klüs, darf ja eigentlich auch nicht hier herumspazieren? Was fällt denn dem zarten Jüngling ein?



Strandkiefern im Sturm — Grützke-Stolp

„Hallo! ruft der Arbeiter. „Was wollen Sie hier? Mal schnell weg!“

Freundlich und ohne Verwirrung blicken ihn zwei kluge Augen an.

„Sie werden mich doch wohl nicht von meiner Brücke verjagen?“

„Ihre Brücke?“ Klüs wird beinahe wütend. „Mich machen Sie nicht dumm! Ich bin hier Arbeiter, und den Bauführer sollte ich wohl kennen.“

„Gewiß, aber nicht den Ingenieur, der dieses Werk erdachte. Das bin ich zufällig. Hier ist mein Ausweis. Natürlich nehme ich Ihnen Ihren Eifer nicht übel. Ich will Ihnen sogar sagen, warum ich hier stehe. Sehen Sie“, er deutet mit seinem Bleistift auf einen Papierblock, „ich arbeite nämlich gelegentlich auch. Dort unten an der Windung des Stromes fehlt eine zweite Brücke. Sie konnte nie gebaut werden, weil sie zu hoch gelegt werden müßte. Unsere bisherigen Möglichkeiten ließen die notwendige Bauart zu kostspielig und auch technisch beinahe unmöglich erscheinen.“

Klüs will davon nichts hören.

„Schön und gut, aber auf dieser Brücke haben Sie nichts zu suchen!“

„Doch, mein Lieber, sehr viel sogar! Dort drüben sehen Sie nämlich die alte Brücke, die vor zwanzig Jahren erbaut wurde. Und hier unsere halbfertige. Ist Ihnen der Unterschied klar?“

„Sicher, diese ist moderner gebaut und breiter!“

„Moderner, finden Sie! Die Form aber bedeutet etwas, sie ist nicht etwa nur aus Stilgefühl so und nicht anders gestaltet. Die alte Brücke genügte nicht mehr. Diese trägt dreiunddreißigfache Lasten. Hier wird neben dem Fuß- und Autoweg die Eisenbahn fahren, dort drüben fährt nur die Straßenbahn. Alles das mußte errechnet werden! Und als es errechnet war, mußte es die geeignete Form erhalten, damit die Brücke in der Landschaft steht, ohne das Bild völlig zu verpfuschen. Darum also sieht sie „moderner“ aus, wie sie sagen.“

Klüs blickt zu den zwei Brücken, der alten und der werdenden, und er nickt wider Willen.

„Ja, man sieht das, unsere Brücke ist wie von einem Maler in ein Bild gefügt, und die da drüben ist eigentlich sehr häßlich.“

„Nicht wahr?“ Glücklich deutet der Ingenieur mit der Hand über den Strom hinweg. „Und dort, vom höheren Punkt aus, wäre die Verbindung noch viel nützlicher, kürzer und wünschenswerter. Seit zwei Jahrzehnten plant und verwirft man wieder. Heute, von dieser Brücke aus, habe ich endlich die Lösung gefunden, denn ich bin auf die Konstruktion eines ganz neuartigen Trägers gekommen. Nun habe ich auch die geeignete Stelle der Untermauerung gefunden. Es bleibt nur noch die Form zu lösen. Sie muß sich der jetzt im Bau befindlichen Brücke angliedern. Dann wird es möglich, durch Abbruch der alten die Schönheit der Landschaft wiederherzustellen und gleichzeitig durch Verkehrsverbesserung für den ganzen Bezirk die Kosten der Anlage zu decken. Was bedeutet das? Ich will es Ihnen sagen: Hundert Brückenarbeitern ist für ein Jahr Arbeit gesichert. In den Eisenwerken finden Hunderte von Männern Beschäftigung bei der Herstellung der Träger. Zement und Beton wird benötigt. Neue Werkzeuge müssen beschafft werden. So entsteht auf einer halbfertigen Brücke, die ich nach Ihrer Meinung nicht betreten darf, die Idee zu immer neuen Werken, so marschieren wir mit unseren Plänen in die Zukunft.“

Klüs schweigt lange. Er betrachtet immer wieder den jungen Menschen, der mit leichter Hand allerlei auf den Block zeichnet. Dann blickt er auf die beiden Brücken und hinaus in das Land, über den Strom. Er fühlt etwas vom Geheimnis der Form, von der Idee des Werdens. Nachher hält ihm der Ingenieur die Bleistiftstriche unter die Augen.

„Das ist mein erster Entwurf. Gefällt er Ihnen? Nun muß ich ein halbes Jahr rechnen und zeichnen, ehe begonnen werden kann.“

„Fein!“ sagt Klüs, ehrlich überzeugt. „Nun wird hier alles viel richtiger aussehen. Und ich dachte immer, wir Arbeiter bauen die Brücken“, fügt er, ein wenig schuldbewußt, hinzu.

„Das stimmt genau!“ erwidert der Ingenieur. „Ich helfe nur ein wenig dabei. Meine zwei Fäuste könnten niemals allein alle in meinem Kopf entstandenen Pläne verwirklichen, das ist doch klar! Ja natürlich, eure Fäuste könnten vermutlich wohl irgend etwas zustande bringen, das einer Brücke ähnlich sähe, aber ob sie dann halten und tragen und ob sie schön würde, das weiß ich nicht!“

Und gemeinsam gehen die beiden in den Abend zurück.

„Na“, sagt Klüs, „ich will nun mal zu Trevor gehen, ob ich jemand zum Skat finde!“

„Fein!“ lacht der junge Ingenieur. „Ich habe auch Durst, und wenn ihr wollt, spiele ich eine Partie mit.“

Seitdem ist der Ingenieur mit Klüs befreundet.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzwort-Rätsel

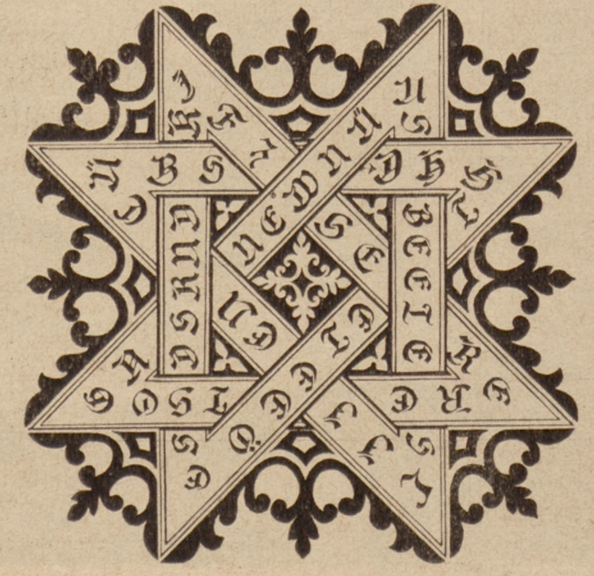
Waagerecht: 1. Schandpfahl, 6. Männer-Name, 8. Insekt, 10. Frauen-Name, 12. Viehfutter, 14. Getreideabfall, 15. Werkzeug, 16. Teil einer Einfriedung, 18. Ausdruck für „Jagd“, 20. Hirschart, 21. kleines Raubtier, 22. Teil d. Pflanze.

Senkrecht: 2. Feldfrucht, 3. Nebenfluß der Warthe, 4. moral. Begriff, 5. Behältnis, 7. Stadt in Oberitalien, 9. Schmutz, 11. fremde Geldsorte, 12. Kopfbedeckung, 13. Zeitmesser, 17. Himmelsrichtung, 19. Gewürz, 20. Baum.

Zusammenhänge

Im Gelde hat ein — Tierlaut sich verloren: ein Kunstwerk wurde neu geboren . . .

Kryptogramm



Die Buchstaben im Schriftbande ergeben, richtig ausgezählt, einen Reimspruch von Otto von Leixner.

Peter und Käthe sitzen im dritten Rang und hören sich eine Oper an.

„Was für eine herrliche Koleratur sie hat!“ sagt Peter mit strahlenden Augen.

„Du solltest lieber etwas mehr auf den Gesang achten!“ brummte Käthe zurück.

★

Im Saale war plötzlich Unruhe entstanden und bald hörte man den Auktionator sagen: „Ein Herr hat eben seine Brieftasche mit 200 Mark verloren! Er bietet dem, der sie zurückbringt 20 Mark!“

„Ich biete 30!“ rief eine Stimme aus der Menge.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: 1. Dante, 4. Tango, 7. Lippe, 8. Larve, 9. Aal, 10. Ahr, 13. Elm, 14. Hai, 15. Bar, 17. Rif, 18. Wut, 20. Nabob, 22. Linde, 23. Eller, 24. Biene. Senkrecht: 1. Delta, 2. Nepal, 3. Ehe. 4. Tal, 5. Narbe, 6. Oheim, 10. Ahr, 14. Hai, 12. Rif, 15. Bande, 16. Rubel, 18. Wanne, 19. These, 21. Bor, 22. Lob,

Buchstabenrätsel: 1. Ungarn, 2. Birke, 3. Lessing, 4. Stamm, 5. Azalee, 6. Issus, 7. Schnecke, 8. Ohlau, Rethel = Nietzsche

Botanisches Silbenrätsel: Balsaminen, Enzian, Gladiolen, Orchideen, Nelken, Immortellen, Erika, Narzissen = Begonien.

Quadraträtsel: 1. Rubin, 2. Thale, 3. Stehr, 4. Logis, 5. Karin = Rhein-Koeln.

Bilderrätsel: „Keine Sorgen haben, ist das beste Schlafmittel“.

Wenn die Hitze drückt—



Apfelsinenlimonade

Auch Apfelsinen eignen sich für ein erfrischendes Getränk. Der ausgedrückte Saft wird gesiebt und in Gläser gefüllt, mit Selterwasser verdünnt und nach Geschmack mit Zucker gesüßt. Ein Stückchen Eis, das in jedem Glase schwimmt, macht diese Limonade zu einer köstlichen Erfrischung

Eine kleine Ruhepause im Garten

Die Erfrischung kann man auf dem kleinen tragbaren Gartentischchen aus Rohrgeflecht an jedem Ort einnehmen



Kalter Tee mit Zitrone

Gewöhnlich aufgebrühter Tee wird mit dem ausgedrückten und gesiebten Saft einer Zitrone und nach Geschmack mit Zucker vermengt. Das Ganze muß dann erkalten. Vor dem Auftragen kommt in jedes Glas eine Zitronenscheibe mit Schale und ein Strohhalm. Dazu wird leichtes Teegebäck gereicht



sind eisgekühlte Getränke in formschönen Kannen sehr gefragt

Fotos: Gnilka/Schröder (2), Kolff/Schröder (2), Selma Meizner (1)

Links:

Auf der Zitronenlimonade schwimmen ein paar Zitronenscheiben

Die hohe, in einem Bastrand steckende Glaskanne erinnert uns an italienische Weinflaschen. Die dunklen Glasbecher passen zur Farbe der Kanne

Rechts:

Limonadenservice aus Glas

Die Kanne gefällt besonders in der geschwungenen, geschmackvollen Linienführung



Unser Freund — das Fahrrad



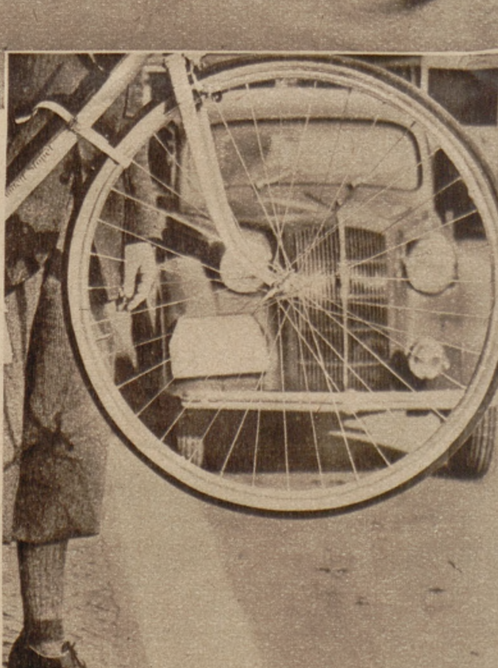
Parade der Stahlrosse an einem vielbesuchten Ausflugsort
Hier warten die treuen Gefährten auf ihre Besitzer, um sie dann schnell heim zu befördern



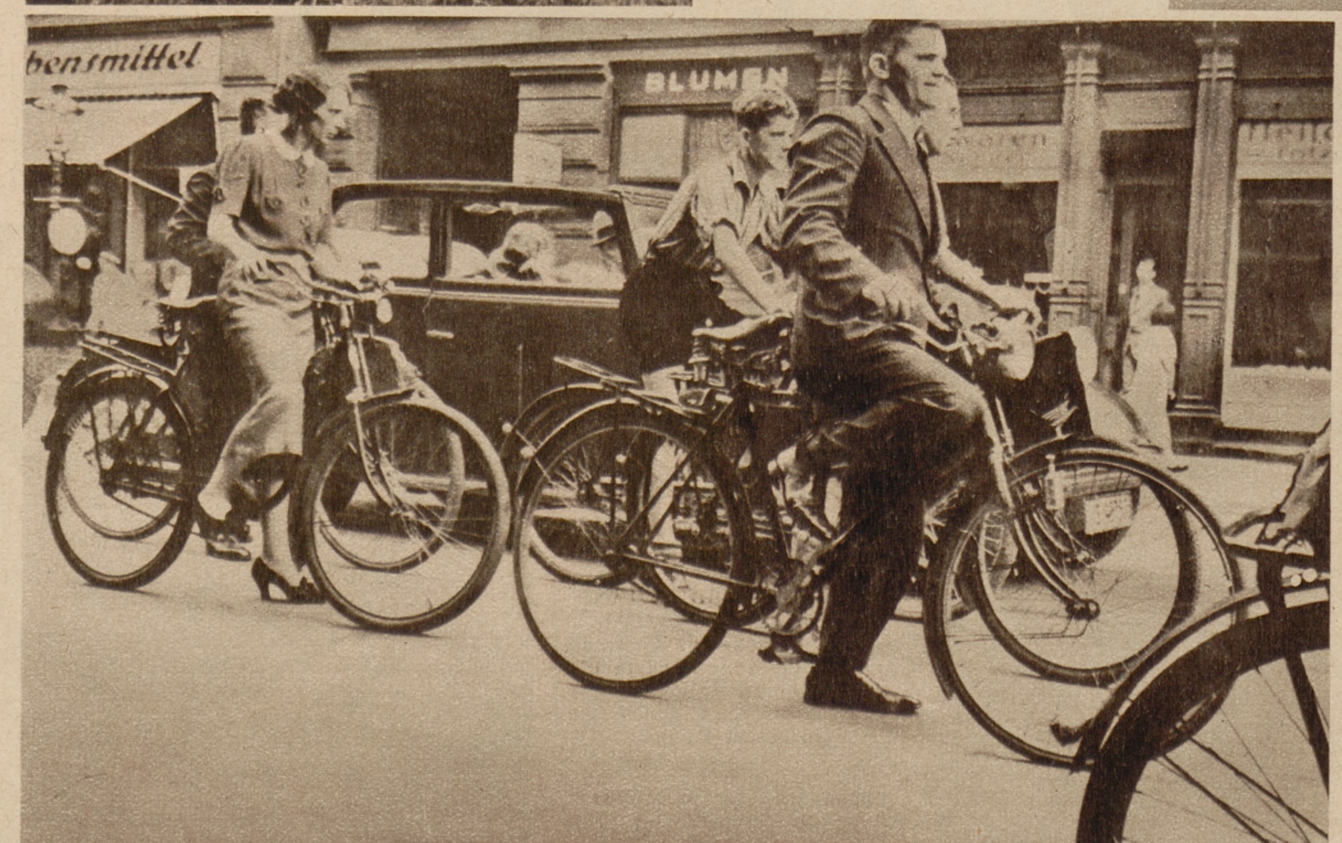
Argusfot (5)

Links:
Es ist nur eine Schraube locker

Rechts:
Neue Luft wird in den Schlauch gepumpt



Mit dem Fahrrad über den Fahrdamm



Links:
Fahrpause bei rotem Licht

25—1937

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.